

»Ich will die Partei wieder zusammenführen«

DKP-Parteitag wählt neuen Vorstand. Designierte Vorsitzende fordert Versachlichung der Auseinandersetzungen. Ein Gespräch mit Bettina Jürgensen

Mirko Knoche

Bettina Jürgensen (56) ist Bezirksvorsitzende der DKP Schleswig-Holstein und kandidiert auf dem 19. Parteitag in Frankfurt am Main am 9./10. Oktober als Parteivorsitzende

Sie kandidieren auf Vorschlag des Parteivorstands für den Posten der DKP-Vorsitzenden. Was hat Sie dazu bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?

Ich bin seit 1971 Mitglied der DKP und habe seitdem immer für eine neue Gesellschaftsformation gekämpft. Und dafür stehe ich auch heute. Natürlich handelt es sich dabei um kein politisches Tagesziel, doch streben wir langfristig eine sozialistische Gesellschaft an. Ich kenne als Mitglied des Sekretariats des Parteivorstands die derzeitige Situation unserer Partei sehr gut. Es stellt sich für uns die Aufgabe, in den sozialen Bewegungen ein Bewußtsein dafür zu schaffen, daß wir trotz aller tagespolitischen Notwendigkeiten nur durch eine neue Gesellschaftsordnung die gestellten Ziele erreichen können.

Der scheidende Parteivorsitzende Heinz Stehr steht – trotz mancher Kritik – unbestritten für den Erhalt der DKP nach dem turbulenten Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa. In welcher Lage sehen Sie die Partei heute?

Heinz Stehrs Arbeit und Einsatz für die Kommunistische Partei gebührt höchste Wertschätzung. Wir müssen an die Konsolidierung der DKP anknüpfen und darauf aufbauen. Es geht darum, Aufgaben für unsere Partei zu formulieren, die auch umsetzbar sind. Wo können wir Veränderungen in der Politik dieses Landes erreichen? Das wird uns allein nicht gelingen. Deshalb müssen wir mit unseren Bündnispartnern in eine Diskussion über langfristige Alternativen eintreten; dabei stehen wir erst am Anfang. Es kommt nun darauf an, diese Fähigkeiten besser zu entwickeln.

Wenn man den Job der Parteivorsitzenden anstrebt, ist das keine Aufgabe, die sich auf eine zweijährige Amtszeit beschränkt. Wo sehen Sie die DKP in fünf bis zehn Jahren?

Das kann ich natürlich nicht vorhersagen. Entscheidend ist aber, wie wir uns auf dem Parteitag am Wochenende aufstellen. Wir müssen auch danach gemeinsam handeln. Sollte ich als Parteivorsitzende gewählt werden, ist es mir wichtig, unsere Organisation wieder zusammenzuführen. Um zielgerichtet in die Politik eingreifen zu können, ist es notwendig, die innerparteiliche Diskussion weiterzuentwickeln.

Auf dem Parteitag wird es nicht nur um Personalien gehen. Der Parteivorstand stellt eine »Politische Resolution« und ein »Aktionsorientiertes Forderungsprogramm« zur Abstimmung. Neben Änderungsanträgen gibt es aus Berlin sogar einen Alternativantrag. In der DKP tun sich tiefe Gräben auf. Wird es Ihnen gelingen, diese am Wochenende zu überbrücken?

Es gibt in unserer Partei Meinungsverschiedenheiten über die Entwicklung kommunistischer Politik und Organisation, die zu Veränderungen führen können. Der Streit ist aber nicht erst in Vorbereitung des 19. Parteitages entstanden. Diese Auseinandersetzung gab es bereits in der Programmdiskussion, also schon seit vielen Jahren. Sie dreht sich um die Einschätzung des Imperialismus und welche Konsequenzen wir daraus ziehen, wie es uns gelingt, politische Kämpfe zu entwickeln. Es ist aber weder auf die DKP noch auf die heutige Zeit beschränkt, daß in Kommunistischen Parteien unterschiedliche Positionen vertreten werden. Daß solche Diskussionen aufkommen, ist keineswegs problematisch. Es kommt aber auch darauf an, in welcher Weise dieser Streit geführt wird. Diese Auseinandersetzung läßt sich übrigens nicht einfach an Gruppen festmachen. Es ist immer auch die Entscheidung der einzelnen Genossinnen und Genossen, wie sie sich positionieren. Im Einzelfall kann das sogar zum Verlassen der Partei führen. Ich gehe aber nicht davon aus, daß wir vor einer Spaltung der DKP stehen. Seit ich Mitglied unserer Partei bin, setze ich mich dafür ein, die gemeinsamen Ziele herauszuarbeiten. Und die gibt es sehr wohl, deshalb sind wir Mitglied einer Partei.

Trotzdem sind die Fronten in der DKP verhärtet. Ist es möglich, die Situation zu entschärfen?

Das müssen wir sogar. Und es ist möglich. Dazu ist es erforderlich, zu einer sachlicheren Umgangsweise zurückzukehren. Außerdem ist es notwendig, mehr Genossen an der inhaltlichen Debatte zu beteiligen. Viele Mitglieder bringen kein Verständnis für den Streit auf und sehen sich in ihrer aktiven Arbeit behindert. Sie sehen keinen aktuellen Bedarf, diese Fragen jetzt zu entscheiden. Eine grundsätzliche inhaltliche Klärung ist für eine

Kommunistische Partei aber unerlässlich. Es darf nicht dazu kommen, daß wir uns im Ergebnis auch in der Aktion entzweien.

Der Parteivorstand wird parteiintern kritisiert, er sei konzeptlos. Die DKP hänge sich seit Jahren an verschiedenste vorbeifahrende Züge an – erst die PDS, dann ATTAC, dann die Sozialforen, jetzt wieder an Die Linke. Seit Entstehung der Kommunistischen Parteien war es aber deren Anspruch, sich an die Spitze der politischen Bewegungen zu setzen. Oder zumindest darauf hinzuarbeiten. Hat die DKP diesen Avantgardeanspruch aufgegeben?

Um diese Frage zu beantworten, ist die momentane Verfassung der Partei in Rechnung zu stellen. Wir müssen nicht an der Spitze vorneweg gehen, sondern uns in die Bewegungen einbringen und sie mit gestalten. Mein persönlicher Ansatz – ich engagiere mich in Kiel besonders in der Antifa – ist nicht, nur mit Fahnen und Flugblättern möglichst offensiv als Kommunisten aufzutreten, sondern die Bewegung bereits schon im Entstehen mitzuprägen. Mit solchen Gesprächen erreicht man Menschen besser als nur mit Propagandamaterial.

Der klassische Ansatz ist, Forderungen aufzustellen, die über das System hinausweisen, um so Klassenbewußtsein in die Arbeiterbewegung hineinzutragen...

Aber was heißt das konkret? Es bedeutet, in einer Gewerkschaft nicht nur Mitglied, sondern auch aktiv zu sein, mit Kollegen zu sprechen, sich im Betrieb zu engagieren, Austausch und Kontakt zu pflegen. Lediglich zur 1.-Mai-Demonstration zu gehen und dort zu erzählen, was die Gewerkschaften falsch machen, bedeutet gerade nicht, Klassenbewußtsein in die Arbeiterbewegung hineinzutragen. Leider erlebe ich das häufiger.

Und welches Konzept verfolgt die DKP, um ihre programmatischen Vorstellungen in der Arbeiterbewegung zu verbreiten?

Unser aktuelles Bildungsthema »Arbeiterklasse« beschäftigt sich damit, welche Stellung diese Klasse in der heutigen Gesellschaft einnimmt. Daran muß sich die Frage nach der Rolle der Gewerkschaften und der Organisationsform als Einheitsgewerkschaft anschließen. Das ist nicht nur eine Diskussion für unsere Grundorganisationen, sondern für alle Gliederungen unserer Partei. Darin sollten wir aktive Gewerkschafter einbeziehen, die nicht oder noch nicht Mitglied der DKP sind, sich aber mit uns solidarisieren. Dieser Austausch über betriebliche und gewerkschaftliche Erfahrungen kann uns helfen, diesen Kollegen zu vermitteln, warum wir für eine sozialistische Gesellschaft kämpfen. Umgekehrt ist es Aufgabe von Kommunistinnen und Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften, die Klassenorganisationen zu politischen Diskussionen und politischem Handeln zu bewegen. Die Bedingungen dafür sind heute besser als noch vor fünfzehn oder zwanzig Jahren.

Welche Entwicklung werden die Gewerkschaften nach Ihrer Ansicht in den kommenden Jahren nehmen?

Die Notwendigkeit wird sich vergrößern, sich politisch einzumischen und sich nicht nur auf tarifliche und betriebliche Belange zu konzentrieren. Die Mitglieder der DKP werden gefordert sein, innerhalb der Gewerkschaften mehr Ideen einzubringen und besonders den Ist-Zustand immer wieder neu zu analysieren und zu hinterfragen. Als Partei gilt es, Widerstand in der gesamten Gesellschaft zu entwickeln. Wir benötigen einen Politikwechsel, um reaktionäre Entwicklungen zu verhindern. Diese Gefahr sehen wir überall in Europa und haben sie in der rassistischen, spalterischen Sarrazin-Debatte gerade erlebt. Sie wendet sich letztlich nicht nur gegen Muslime, sondern auch gegen Arbeitslose.

Die Öffentlichkeit verbindet linke Positionen mit der Linkspartei. Wo ist da der Platz für die Deutsche Kommunistische Partei?

Wir sind Kommunisten. Das unterscheidet uns ganz deutlich von der Partei Die Linke. Sie hat viel mehr Mitglieder als wir, ist mit Fraktionen im Bundestag und in den meisten Landtagen sowie in vielen Kommunalparlamenten vertreten. Deshalb ist sie in den Medien präsent und in aller Munde. Eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen und sich darum in einer Partei zu organisieren, ist dagegen das Markenzeichen der DKP.



Bettina Jürgensen (56) ist Bezirksvorsitzende der DKP Schleswig-Holstein und kandidiert auf dem 19. Parteitag in Frankfurt am Main am 9./10. Oktober als Parteivorsitzende